

Virtueller Kampf um Vegesack

Ingress-Spieler aus ganz Deutschland treffen sich an diesem Sonnabend und suchen im Stadtteil nach Portalen



Vegesack. Wer an diesem Sonnabend Gruppen von Menschen begegnet, die gebeugt über ihre Smartphones gehen, wird Zeuge des „Mission Day“ der Ingress-Gamergemeinschaft. Bei Ingress handelt es sich um eine Mischung aus elektronischer Schnitzeljagd und Risiko: Mit dem Handy in der Hand laufen die Spieler sogenannte Portale in der ganzen Stadt und in Vegesack ab. Jeder Mitspieler versucht, diese Portale durch das Setzen sogenannter Resinatoren mit seiner Mannschaft einzunehmen – ganz friedlich und virtuell, versteht sich.

„Unser Spielbrett ist eigentlich die gesamte Erde. Es gibt die drei Spielzonen Asien, Amerika und Europa. Es ist der Traum jedes Gamers, einmal ein Videospiele ins reale Leben zu übertragen. Ingress ist ein GPS-basiertes Spiel, bei dem das passiert,“ erläutert Lars Hegeler den Kerngedanken des Spiels. Die Grundidee basiert auf einem Buch und ist altbekannt: Außerirdische kommen und versprechen den Menschen die Erleuchtung – die Mannschaft der Erleuchteten hat die Farbe Grün für sich. Aber dann gibt es eben wie im wahren Leben auch immer die Menschen, die sich nicht erleuchten lassen wollen: Sie bilden den Widerstand, die Resistance und erkennen sich gegenseitig an der Farbe blau. Hegeler: „Das sind die Schlümpfe.“



Gefrotzelt werde immer zwischen den Lagern, räumt der 41jährige ein: Ausschreitungen aber zwischen Spielern – wie bei „Pokémon Go“ – hat er aber noch nie erlebt. „Bei Pokémon Go haben Spieler ja selbst hier bei uns in Delmenhorst ein Schlachtfeld vor der Stadtkirche hinterlassen, bis die Kirche das Gelände dann irgendwann sogar sperren musste. Aber bei Ingress ist höchstens mal ein Spieler etwas übermotiviert, so dass man den wieder einfangen muss. Aber die Stimmung ist grundsätzlich fröhlich und friedlich. Wir sind ja alle groß und alt genug.“ Der Delmenhorster rechnet mit etwa 1500 Gästen von außerhalb Bremens, die während des Spiels gleichzeitig auch noch die Stadt kennenlernen. Man installiert das Spiel als App auf sein Smartphone, legt einen Account an und schon kann es losgehen. Lars Hegeler: „Es gibt da in der App die Funktion Training, die dem neuen Spieler alles eigentlich ganz gut erklärt.“ Auch auf YouTube gibt es aufschlussreiche Videos, etwa unter dem Link: <https://www.youtube.com/watch?v=TaIRZLeebCA>

Auch über einzelne Veranstaltungen der Community überall auf dem Erdball existieren Videos. Hegeler erzählt von seiner Teilnahme an einer Ingress-Veranstaltung in Wien, zu der sogar über 4500 Spieler angereist sind: „Da kam ein Sechs-Mann-Team sogar aus Kanada. Die hatten ihren Europatrip extra auf dieses Event getimed.“

Basislager für die Bremer Ingress-Veranstaltung wird das Kulturzentrum Schlachthof auf der Bürgerweide. Lars Hegeler plant ein „Meet & Greet“ aller Spieler ab zehn Uhr. Für 11 Uhr ist das Gruppenfoto geplant, ab 14 Uhr läuft der „Check In“. Dann werden schon die ersten Resultate aufgenommen und in Listen eingetragen. Wer den „Mission-Day“ erfolgreich bestreiten will, sollte gut zu Fuß sein: In Vegesack werden die Spieler am Wasser und auch in der Fußgängerzone zu finden sein. Lars Hegeler verriet aber noch nicht, was er in Bremen-Nord alles zum Portal deklariert hat: „Grundsätzlich können das Gebäude, Statuen oder andere Kunstobjekte sein – alles. Die Infos zu den Portalen erhält man erst, wenn man sich in Bewegung setzt.“ In anderen Städten ist Hegeler selbst schon zwölf Kilometer und mehr gelaufen. Denn erst wenn man mehrere Portale mit acht starken Agenten gesichert hat, wird dem eigenen Team die Punktzahl für die Übernahme des gesamten Gebietes dazwischen gutgeschrieben. Konkret müssen die Agenten in Bremen zwölf sogenannte Missionen in ihrem Profil nachweisen.

Das „Virtuelle Augmented Reality Spiel“ des Betreibers Niantic zielt bei einem „Mission Day“ wie in Bremen allerdings nicht so sehr auf die virtuelle Herrschaft über der Stadt ab. Hegeler: „Dann hieße die Veranstaltung ‚Anomalie‘. Kürzlich ist dabei Linz von der Resistance, dem Widerstand erobert worden. Aber hier in Bremen läuft und spielt man für Medaillen, sogenannten Badgets, die Punkte für den eigenen Spielercharakter bringen.“

Manche der Spieler kämen auch durchaus in Verkleidung zu den Spielen, die meisten hätten Rucksäcke auf dem Rücken: „Man ist ja mindestens einen halben Tag unterwegs und hat Verpflegung und immer eine Powerbank dabei. Man erkennt uns an dem Kabel, das irgendwo raushängt und herumbaumelt und mit denen die Handys während des Spiels nachgeladen werden.“ Ein normaler Handy-Akku schaffe bei vollem GPS-Betrieb nie einen ganzen Spieletag.

Lars Hegeler ist bei einer Flussfahrt vor vier Jahren zum ersten Mal mit einem Ingress-Spieler in Kontakt gekommen und ist seitdem immer mal wieder mit drei bis fünf Leuten aus Delmenhorst unterwegs: „Im Rudel macht das Spielen am meisten Spaß. Und man lernt so immer wieder neue Städte kennen. Ich bin durch Ingress in Orten gewesen, die ich sonst nie besucht hätte.“

„Ich bin durch Ingress
in Orten gewesen, die ich
sonst nie besucht hätte.“

Lars Hegeler, Spieler
